

Der konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung : eine Ökumenische Aufbruchbewegung

Autor(en): **Engeli, Arne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen**

Band (Jahr): **156 (2016)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

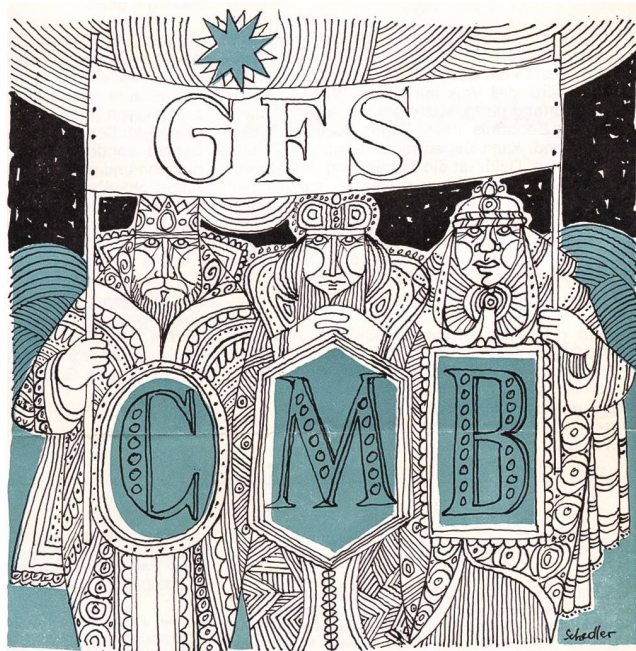
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER KONZILIARE PROZESS FÜR GERECHTIGKEIT, FRIEDEN UND BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG – EINE ÖKUMENISCHE AUFBRUCHBEWEGUNG

Arne Engeli

Die Bewegung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (im Folgenden kurz GFS genannt) hat besonders in der Ostschweiz nachhaltige Spuren hinterlassen, die noch heute spürbar sind. Ihren Anfang genommen hatte sie an der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen/ÖRK 1983 in Vancouver. Die Triade GFS' ist das Ergebnis der dort geführten Auseinandersetzungen. Delegierte der DDR-Kirchen schlugen angesichts der Bedrohung des Weltfriedens durch die Stationierung der atombewaffneten Raketen auf beiden Seiten des Eisernen Vorhanges ein Friedenskonzil vor. Die Kirchen aus dem Süden der Welt mit anderen existentiellen Sorgen, zuvorderst den Hunger, befördert durch einen ungerechten Welthandel, pochten darauf, dass die Herstellung von Gerechtigkeit eine Voraussetzung für Frieden sei, weshalb das G vor dem F genannt werden müsse.² Andere, vor allem aus den Kirchen des Ostens, prangerten die Respektlosigkeit gegenüber der Natur an und forderten Initiativen zur Bewahrung der Schöpfung (Integrity of Creation). Die Delegierten einigten sich darauf, einen «konziliaren Prozess gegenseitiger Verpflichtung auf Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung» einzuleiten. Ein erstes Ergebnis noch an der Versammlung war die feierliche Verpflichtung der Delegierten aus den USA gegenüber den Delegierten aus Zentralamerika, sich gegen jegliche militärische Einmischung der USA in diesen Ländern zu stemmen. An der Versammlung war auch von einem «Bund für GFS» die Rede, in Anlehnung an die biblische Botschaft (z. B. in Gottes Bund mit Noah),³ dass sich Gott mit den Menschen verbünde in ihrem Einsatz für diese Werte.

aktive Beobachter anderer Kirchen.)⁴ Der Bund für GFS wurde dort als ein Leitgedanke der biblischen Botschaft und damit der Kirchen ausgearbeitet: «Wir glauben und gehen davon aus, dass die Botschaft von Gottes Bund die Basis für eine Widerstandsbewegung gegen den Fatalis-



Die berühmten drei Worte: Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Grafik von Jacques Schedler, aus: Kirchenbote des Kantons Thurgau, ca. 1989. Quelle: Privatarchiv Arne Engeli.

Schweizerische Evangelische Synode (eine NGO) und kirchliche Tagungszentren

Der Funke von Vancouver sprang im folgenden Jahr (November 1984) auf die Schweiz über an der 4. Versammlung der Schweizerischen Evangelischen Synode SES in Olten. (Die SES, aus einer Initiative von St. Gallern hervorgegangen, war eine Reformbewegung der Evangelischen Kirchen in der Schweiz, der Delegierte von Kantonalkirchen, kirchlichen Werken und NGO's angehörten, sowie

- 1 Triade bezeichnet eine Gruppe von drei aufeinander bezogenen Elementen, die zusammen eine Einheit bilden.
- 2 Auch die Bibel nennt Frieden eine Frucht der Gerechtigkeit. Jes. 32,17.
- 3 1 Mose 9, 8–17.
- 4 Eine erste Zusammenkunft der Initiativgruppe für eine Schweizerische Evangelische Synode fand im Pfarrhaus in Rheineck statt. Pfr. Michael Dähler hatte seine Kollegen Peter Blickensdorfer, Urs Meier, Christoph Möhl, Josef Osterwalder, dann Arne Engeli, Bruno Walker und Esther Müller-Wenk eingeladen. In der Folge wurde am 31. Oktober 1981 in Bern der Verein SES gegründet.

mus ist. Gottes neuen Bund bezeugen heisst, sich für eine gerechte Verteilung der Güter in dieser Welt, für die Erhaltung des Friedens einsetzen und im Respekt vor allem Geschaffenen leben. Der konziliare Prozess für GFS gewinnt Leben durch den Einsatz von Gruppen und Bewegungen, auch zusammen mit Menschen, die sich nicht zur Kirche zählen.»⁵

In den folgenden Sessionen der SES wurde dieser Bund für GFS konkretisiert mit Aussagen über «Christliches Friedenshandeln» und «Verantwortung der Kirchen für die Erhaltung der Schöpfung»⁶ und «Christsein in einem reichen Land».⁷ Diese Themen und die Idee einer Bundeserneuerungsfeier wurden von den kirchlichen Tagungs-

zentren weiter konkretisiert.⁸ Eindrücklich war am Aufahrtstag 1985 im Schlosshof von Wartensee eine Bundeserneuerungsfeier: Nach dem Schuldbekenntnis, dass der Bund oft gebrochen worden sei, und der Erinnerung an Gottes Verheissung wurden jene in die Mitte gerufen, die ihr Engagement als Friedensdienst verstehen. Mit farbigen Bändern begannen sie ein Netz zu knüpfen. Nachher traten jene in die Mitte, die sich für Gerechtigkeit und Menschenrechte einsetzen, und dann alle Engagierten für die Erhaltung der Schöpfung. Schliesslich knüpften auch jene, die sich nach einem neuen Himmel und einer neuen Erde sehnen, und die Kinder am Netz weiter, bis es wie ein Regenbogen aufgezogen werden konnte.⁹

Eine Vernetzungstagung mit verschiedenen Gruppierungen der Ostschweiz fand im Januar 1987 im Evangelischen Tagungszentrum Schloss Wartensee statt (siehe Textbox). Die Teilnehmenden gaben gemeinsam in einem Offenen Brief ihrer Bestürzung Ausdruck, dass 30 Tamilen ausgeschafft werden sollten und kritisierten «die wachsende Härte der gegenwärtigen Asylpolitik, die Geist und Buchstaben des göltigen Asylgesetzes verrät».¹⁰ Wartensee wurde für viele Menschen und Gruppen, die sich an den Leitlinien GFS orientieren wollten, zu einem wichtigen Ort des Gesprächs.

-
- 5 Schweizerische Evangelische Synode, Heft 2, Bund für GFS, 1985 Basel.
 6 Synode November 1985 in La Chaux-de-Fonds.
 7 Synode Mai 1986 in St. Gallen.
 8 Einzelne Tagungsthemen sind in diesem Neujahrsblatt unter «Das Evangelische Tagungszentrum Schloss Wartensee» zu finden.
 9 Bericht in der Zeitschrift «Leben und Glauben», August 1985.
 10 Bericht über die Tagung und den Offenen Brief in: Die Ostschweiz, Appenzeller Zeitung und Der Rheintaler, alle 20. Januar 1987. – Ostschweizer AZ, 27. Januar 1987.

Zum Ostschweizerischen Bundesnetz GFS wurden folgende Gruppen eingetragen (Ergebnis der Wartenseetagung vom Januar 1987)

Gerechtigkeit

- Anti-Apartheid-Bewegung SG
- Liga für Menschenrechte SG
- Zentralamerika-Komitee SG
- Gruppe Solidarität FL
- Bananen-Aktion Frauenfeld/SG
- Erklärung von Bern SG
- Vereinigung für Entwicklung, Gerechtigkeit und Solidarität Weinfelden (VEGS)
- Dritte-Welt-Läden Ostschweiz
- Fastenopfer
- Brot für Brüder
- Mission+Ökumene SG/TG/AR
- Arbeitskreis Kirche+Gesellschaft
- Evangelische Frauenhilfe SG

Frieden, Menschenrechte

- Bodensee-Kirchentag
- Bewegung für eine offene, demokratische und solidarische Schweiz (BODS)
- Komitee solidarischer Asylpolitik
- Beratung für Asylsuchende
- Amnesty International
- Internationaler Versöhnungsbund
- Friedenswoche St. Gallen
- «Fridesziit am See»
- Frauen für den Frieden
- Weltgebetstag der Frauen
- Forum Frau und Kirche
- Weltgebetstag für die Einheit
- Protestantischer Volksbund SG/TG/AR

Bewahrung der Schöpfung

- AG Kirche und Umwelt/ÖKU
- Verkehrsclub VCS SG/Appenzell
- Ohne Auto mobil
- Naturschutzbund SG/AR
- Naturschutzverein St. Gallen
- WaldLeben St. Gallen
- Biologischer Landbau SG
- Konsumenten AG zur Förderung tierfreundlicher, umweltgerechter Nutzung von Haustieren (KAG SG)
- Ökozentrum WWF Stein AR

Arbeitsstellen Evangelisch-reformierte Kirche SG, Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen SG/Appenzell
 Heimstätten/Bildungshäuser: Wartensee, Kartause Ittingen, Haus Neukirch, Fernblick, Zentrum WEG

Carl Friedrich von Weizsäcker ruft zum Friedenskonzil auf

Öffentliche Breitenwirkung erhielt das Anliegen des «konziliaren Prozesses» 1985 auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Düsseldorf durch den Aufruf des bekannten Physikers und Kulturphilosophen Carl Friedrich von Weizsäcker, um der Gefährdung des Überlebens willen ein gesamtchristliches Friedenskonzil einzuberufen. In der Folge luden die Konferenz Europäischer Kirchen/KEK und der Rat Europäischer Bischofskonferenzen¹¹ die europäischen Kirchen und die verschiedenen kirchlichen Gruppierungen und NGOs für Pfingsten 1989 zur 1. Europäischen Ökumenischen Versammlung nach Basel ein, Thema: «Frieden in Gerechtigkeit».

Zur Vorbereitung des konziliaren Prozesses für GFS mit Blick auf die angekündigte Basler Versammlung fand 1987 in Kyoto/Japan eine zweiwöchige Konsultation statt, an der der Autor als einer der sieben europäischen Delegierten teilnehmen konnte. Alle kamen zurück mit der Bereitschaft, sich mit ihrer ganzen Kraft an diesem Prozess zu beteiligen. Dieser Prozess wird Ohren, Augen, Herzen und Hände öffnen gegenüber der Not in der Welt. Er wird in den Kirchen zu Auseinandersetzungen und zu neuen Einsichten führen, zu Parteinahme, Zusammenarbeit und engagiertem Handeln. Als Vertreter der kirchlichen Tagungszentren der Schweiz nahm der Schreiber Einsitz in das neu gegründete schweizerische ökumenische Komitee GFS.¹² – Ebenfalls vor der Basler Versammlung fand im April in Dresden die 3. konziliare ökumenische Versammlung der DDR-Kirchen statt, welche sich nachträglich als ein wichtiges Element bei der sanften Wende vom Oktober 1989 erwies. Der Autor nahm dort als Beobachter der Konferenz Europäischer Kirchen teil.

Erste Europäische Ökumenische Versammlung 1989 in Basel

Erstmals in der Geschichte der vergangenen tausend Jahre kam an Pfingsten 1989 in Basel eine repräsentative gesamtchristliche Versammlung zusammen. In der Abschlusserklärung «Frieden in Gerechtigkeit» forderten die Teilnehmer im «europäischen Haus» Konfliktlösungen durch Dialog, den Einsatz für eine neue Weltwirtschaftsordnung und einen Lebensstil, der der Umwelt so wenig Schaden wie möglich zufügt.¹³

Nach der Basler Versammlung beschäftigte sich im Oktober 1989 eine Aussprachesyndode der Evangelisch-reformierten Kirche St. Gallen in Wildhaus mit den Ergebnissen von Basel. Unter dem Titel «Verpflichtung der Kirche zum Handeln» wurden in neun Themenbereichen Empfehlungen für Kirche, Gesellschaft und Politik erarbeitet.¹⁴



«Mitgeschöpfllich leben» bringt zum Ausdruck, dass der Mensch nicht ein herrschaftliches, sondern ein partnerschaftliches, geschwisterliches Verhältnis zur ganzen Schöpfung finden muss. Die Ökumenische Kommission liess dazu dieses Plakat gestalten und später Postkarten für die Kirchengemeinden drucken.
Quelle: Privataarchiv Arne Engeli.

11 Sekretär dieses Rates der Bischofskonferenzen war der St. Galler Bischofsvikar Ivo Fürer.

12 Aus dem Kanton St. Gallen wirkte auch die Theologin Ina Praetorius mit. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen wählte Madeleine Strub, bisher Präsidentin der Schweizerischen Evangelischen Synode, zur Vorsitzenden.

13 Europäische Ökumenische Versammlung Basel 1989. Das Dokument. Hg. vom Rat der Europäischen Bischofskonferenzen, St. Gallen.

14 Bericht der Synodalkommission über die 3. Aussprachesyndode

Ökumenische GFS-Kommission St. Gallen/Appenzell

Noch vor der Basler Versammlung beschloss die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen St. Gallen/Appenzell (ACK) 1988 auf Vorschlag des Autors, eine Kommission mit der Förderung des konziliaren Prozesses für GFS in Kirchen und Gesellschaft zu beauftragen. Als Präsidentin wurde Kirchenrätin Doris Lienhard, Rehetobel, gewählt, als Vizepräsident Domkustos Paul Strassmann, St. Gallen, und als Geschäftsführer mit einer 10%-Anstellung der Schreibende. Weitere Mitglieder aus Kirchen und Gesellschaft nahmen Einsitz. Der Kommission stand ein Budget von 10 000 Franken zur Verfügung.

Als erstes empfahl die Kommission den Kirchgemeinden für 1989 das Jahresthema «Mitgeschöpftlich leben». Diese Vokabel brachte zum Ausdruck, dass der Mensch nicht ein herrschaftliches, sondern ein partnerschaftliches, geschwisterliches Verhältnis zur ganzen Schöpfung finden muss, entsprechend auch der Vorschlag, von Mitwelt statt von Umwelt zu sprechen.¹⁵ Von einem Künstler wurden im Auftrag der Kommission ein Plakat und eine Karte gestaltet, welche diese Gedanken bildhaft zum Ausdruck brachten.

Die GFS-Kommission entfaltete ein breit gefächertes Angebot:

Am 7. Januar 1989 folgten über 200 Personen der Einladung zum ersten Jahresauftakt ins Evangelische Kirchgemeindehaus St. Mangen in St. Gallen, der dem Thema Frieden gewidmet war.¹⁶ Als Rednerin wurde, mit dem Einverständnis der Kirchenleitungen, die grüne Zürcher Nationalrätin Monika Stocker, Gründungsmitglied der Frauen für den Frieden, eingeladen. Eine Woche vor dem Anlass traf unerwartet ein Expressbrief mit einem extra angefertigten ökumenischen Briefkopf ein, worin Kirchenratspräsident Luciano Kuster und Bischof Otmar Mäder ihre vorher vereinbarte Teilnahme absagten (sie waren um ein Begrüssungs- und Segenswort gebeten worden) mit der Begründung, «man hätte denken können, wir würden durch unsere Anwesenheit die Ansichten der Referentin unterstützen». Was war geschehen? Monika Stocker hatte in der Dezembersession des Nationalrates der Initiative der GSoA zur Abschaffung der Armee zugestimmt (was aber in ihrer Rede kein Thema war).¹⁷

In den ersten Monaten wurde die Gelegenheit wahrgenommen, zum Entwurf des GFS-Dokumentes der Basler Versammlung Stellung zu nehmen. An Pfingsten 1989 wurde mit 40 Interessierten die Ökumenische Versammlung in Basel besucht. Man konnte in der MUBA-Halle das Hin und Her zwischen den Basisgruppen im Parterre und den Delegierten im 1. Stock beobachten. C. F. von Weizsäcker hielt auf dem Münsterplatz seine aufrüttelnde Rede «Die Zeit drängt».

Einige Jahre lang fanden jeweils im Werdenberg, im Toggenburg und in Rorschach regionale Betttagstreffen statt, welche ein grösseres Publikum für die Anliegen des konziliaren Prozesses für GFS sensibilisieren konnten. Für die Gemeindefarbeit wurden Materialien in einem Überraschungskoffer zusammengestellt. Ein «Schatzkästlein» diente der Aufbewahrung von eingegangenen Verpflichtungen.



PROGRAMM:

- 12⁰⁰ GEMEINSAM AM TISCH
- 16⁰⁰ GESPRÄCHSFORUM: GEWALTFREIER WIDERSTAND
BEGEGNUNG MIT FRAUEN
TANZ, SPIEL
FRIEDENSTEXTE IM ISLAM UND CHRISTENTUM
- 18⁰⁰ TEILETE
- 20⁰⁰ GEMEINSAM AUF DEM WEG ZUM FRIEDEN
FRIEDEN PFLANZEN, FRIEDEN SCHENKEN, FRIEDEN PFLEGEN

AUSFÜHRLICHE PROGRAMME IN DEN KIRCHEN UND PFARRHÄUSERN
KONTAKTADRESSE: R. BUPRY, WATTWIL. TEL. 071 72.743

15 Der Schweizer Theologe Fritz Blanke hatte schon 1969 zum «mitgeschöpftlich leben» aufgerufen.

16 Wartensee-Nachrichten Nr. 122, Mai 1990.

17 Brief und Referat finden sich im Privatarchiv Engeli.

Toggenburger Betttag in Ebnat-Kappel 1991.

Quelle: Privatarchiv Andreas Schwendener.

tungen. Einladungen von Pfarrkapiteln und Konfirmandenklassen folgten. Lokal entstanden die Friedenswoche St. Gallen (Koordinator: Fridolin Trüb) und die «Frideszeit am See» (Koordination: Arne Engeli). Erstere ist noch heute aktiv. Auch der Internationale Bodensee Ostermarsch (1986–2004) nahm das Thema GFS auf, seit 2011 unter dem Label Internationaler Bodensee-Friedensweg.¹⁸

Guten Zuspruch erhielten auch überregionale Veranstaltungen der Kommission. Im März 1991 wurden mit dem norwegischen Friedensforscher Johan Galtung im überfüllten Schützengartensaal in St. Gallen Auswege aus der Golfkrise gesucht.¹⁹ Im folgenden Jahr, vor der Abstimmung über den Beitritt der Schweiz zum Internationalen Währungsfonds, diskutierte dazu Nationalrat Prof. Dr. Franz Jaeger mit Pfarrerin Vreni Schneider Biber, Kooperation Evangelische Kirchen und Missionen. Ende 1992 waren Vertreterinnen der Antikriegsbewegung aus Belgrad, Zagreb, Sarajewo und Skopje eingeladen, von ihrem Engagement gegen den Krieg im ehemaligen Jugoslawien zu berichten. Dies löste im Publikum heftige gegenseitige Anschuldigungen zwischen Kroatinnen, Serbinnen und Bosnierinnen aus. Im Nachgang wurden dann diese Konflikte in mehreren Gesprächsrunden aufgearbeitet, u. a. auch mit der Schriftstellerin Dragica Rajčić. In der Kommission wurden zuhanden von ACK und Kirchenleitungen auch öffentliche Stellungnahmen ausgearbeitet, so zu Zivildienst, Bodenrecht und Alimentenbevorschussung.

Eine neue kirchliche Zugehörigkeit geschaffen

1995 zog die GFS-Kommission St. Gallen/Appenzell eine erste Bilanz zu ihrer bisherigen 7-jährigen Tätigkeit. Es wurde festgestellt, dass der konziliare Prozess GFS einen echten Aufbruch auslösen und für zahlreiche Christen mit unterschiedlichen Gottesbildern und Kirchenerfahrungen eine neue kirchliche Zugehörigkeit schaffen konnte. Wer sich bisher in randständigen Gruppen für diese Anliegen eingesetzt habe, könne sich jetzt in die ökumenische Gemeinschaft aufgenommen sehen. In der Öffentlichkeit sei ein stärkeres Bewusstsein des inneren Zusammenhangs von GFS und den Schicksalsfragen der Menschheit erreicht worden. Die Kommission GFS sei ein Gefäß aktiver ökumenischer Zusammenarbeit und des gemeinsamen Zeugnisses der Kirchen in unserer Region geworden und sei in der Lage, schnell und flexibel Betroffenheiten aufzugreifen.²⁰

Welche Spuren sind heute noch sichtbar?

Das Schweizerische Komitee GFS gibt es schon lange nicht mehr. In den Kirchen hört und spürt man heute wenig vom konziliaren Prozess für GFS. Aber die ökume-



Zum GFS-Jahresauftakt 1996 in St. Gallen, mit Marga Bührig als Referentin. Quelle: Privatarhiv Andreas Schwendener.

nische Kommission GFS in unserer Region ist immer noch tätig. Jedes Jahr veranstaltet sie weiterhin den Jahresauftakt zu einem aktuellen Thema (nächstes Jahr zum dreissigsten Mal), allerdings nicht mehr mit dem gleichen Publikumszuspruch wie früher. Dazu folgt ein Anlass zur Schöpfungsbewahrung jeweils am 1. September, mit Vorschlägen der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt/ÖKU an die Kirchgemeinden, entsprechend zu handeln.²¹ Sie ist auch in der Vorbereitung des alle zwei Jahre stattfindenden Internationalen Ökumenischen Bodensee-Kirchentages engagiert. Dort ist die Arbeitsgruppe GFS wohl die aktivste, sie besteht seit zwei Jahrzehnten, seit 1996 der Kirchentag in Rorschach durchgeführt worden ist. Der Schreibende hatte damals mit seiner Frau Theresa Engeli die Leitung des Kirchentages inne. Für ihr langjähriges Engagement hat die Kommission GFS 2015 von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen das Öcumenica-Label erhalten.

18 Eine Liste der Bodensee-Ostermärsche und -Friedenswege unter: www.bodensee-friedensweg.org.

19 Pressebericht Schweizerische Bodensee-Zeitung, 6. März 1991. Am 26. Januar 1991 fand in Bern auf dem Bundesplatz eine gesamtschweizerische Kundgebung gegen den Golfkrieg statt. Arne Engeli war einer der Redner. Seine Rede ist nachzulesen in der Ostschweizer AZ vom 29. Januar 1991.

20 Privatarhiv Arne Engeli.

21 Homepage der Ökumenischen Kommission GFS: <http://www.ack-asg.ch/gfs.htm>. Die von der Schweizerischen Evangelischen Synode gegründete Ökumenische Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt/ÖKU verlieh 2015 den Grünen Güggel an die katholischen Kirchgemeinden Arbon, Ermatingen, Güttingen, Sirmach und Romanshorn für gutes kirchliches Umweltmanagement.